



PREMIERMINISTER PLENKOVIĆ AUF DER SUCHE NACH POLITISCHER STABILITÄT

Regierungsumbildung in unruhigen Zeiten

Editorial von Nenad Zakošek

Am 1. Juli 2017 wird Kroatien den vierten Jahrestag des Eintritts in die Europäische Union feiern. Anders als erwartet, war diese Zeit nicht durch Konsolidierung und Fortschritt sondern durch ideologische Polarisierung und wiederholte Regierungskrisen gekennzeichnet.

Was war in diesen vier Jahren geschehen? Simultan mit dem Eintritt in die EU entstand eine katholische Bewegung, die ihr Programm einer konservativen Revolution dem Staat aufzwingen wollte. Der Höhepunkt war das von der Bewegung initiierte Verfassungsreferendum im Dezember 2013, welches die Definition der Ehe als einer „Lebensgemeinschaft von Mann und Frau“ in der Verfassung festschrieb. Seit Oktober 2014 eskalierten Proteste einer Gruppe nationalistischer Kriegsveteranen gegen die sozialdemokratische Regierung. Sie verschanzten sich in einem Zelt vor dem Veteranenministerium, um den Rücktritt des Veteranenministers zu erzwingen, und blieben dort bis nach den Wahlen im November 2015.

Mit der Bildung der ersten HDZ-Most-Regierungskoalition unter dem parteilosen Premierminister Tihomir Orešković im Januar 2016 kam die konservative Revolution an die Macht. Die nationalistisch-konservative Agenda wurde durch den ersten Vizepräsidenten der Regierung, den HDZ-Vorsitzenden Tomislav Karamarko, angetrieben und zeigte bald ihre autoritären Ambitionen: im staatlichen

Fernsehen, gegenüber unabhängigen Organisationen der Zivilgesellschaft, in der Kultur und in den Medien. Als besonders eifriger Vollstrecker der neuen Regierungslinie zeigte sich der Kulturminister Zlatko Hasanbegović, der sich auch durch seine Relativierung des faschistischen Ustaša-Regimes im 2. Weltkrieg hervortat. Die Regierung zerfiel nach sechs Monaten, weil sie keine stabile Mehrheit für Karamarkos politisches Programm sichern konnte, aber auch weil HDZ und Most in permanente politische Kämpfe verwickelt waren. Weil er keine parlamentarische Mehrheit ohne Most bilden konnte, musste Karamarko gehen. Die vorgezogenen Parlamentswahlen im September 2016 ermöglichten die Bildung der zweiten HDZ-Most-Regierungskoalition unter Premierminister Andrej Plenković. Nach nur sechs Monaten wurde diese Koalition durch die HDZ aufgelöst, die Most-Minister wurden entlassen.

In der Ökonomie gab es auch gute Nachrichten, seit 2015 gab es wieder Wachstum nach sechs Jahren Wirtschaftskrise und die Staatsverschuldung ging zurück. Aber in den letzten Monaten sammelten sich wieder dunkle Wolken am wirtschaftlichen Horizont. Nach einer verlorenen internationalen Arbitrage gegen die ungarische MOL, die Mehrheitsanteile an dem größten kroatischen Energieunternehmen INA besitzt, beschloss die kroatische Regierung, INA wieder in den staatlichen Besitz zu bringen. Details der Vereinbarung, die potenziell eine große finanzielle Belastung für den kroatischen Staat verursachen kann, werden noch verhandelt. Schließlich wurde im März 2017 bekannt, dass die größte kroatische Firma, Agrokor, die große Teile der kroatischen Nahrungsmittelindustrie, der Landwirtschaft und des Einzelhandels kontrolliert, vom Bankrott bedroht wird. Die Regierung übernahm durch einen Sonderverwalter die Leitung von Agrokor, um seine Restrukturierung durchzuführen und einen größeren Schaden für die kroatische Wirtschaft abzuwenden.

Das ist der Hintergrund für die neueste Wendung der kroatischen Politik. Die Lösung heißt Stabilität. Es scheint, dass es Premierminister Plenković gelungen ist, eine neue, knappe Regierungsmehrheit durch eine Koalition mit dem pragmatischen Flügel der links-liberalen HNS zu sichern. Vorher hat er Zlatko Hasanbegović aus der HDZ eliminiert, wodurch der rechte Flügel der Partei geschwächt wurde. Plenković hat also nicht nur die Regierung stabilisiert, sondern auch die Transformation der HDZ in Richtung einer moderaten konservativen Partei begonnen, wodurch auch die ideologische Polarisierung der kroatischen Gesellschaft abgeschwächt werden sollte. Ob er letztlich als Premierminister und Parteichef erfolgreich sein wird, bleibt jedoch völlig offen.



Premierminister Plenković





NACH DEM BRUCH MIT MOST BILDET HDZ ZUM ERSTEN MAL EINE KOALITION MIT DER HNS

Plenkovićs riskantes politisches Spiel

von Jelena Lovrić

Der kroatische Premierminister Andrej Plenković hat sich den Spitznamen „Glückskind“ verdient. Als er im vorigen Jahr die sehr nach rechts gerückte Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ) übernommen hatte, siegte er gegen alle Erwartungen in den Parlamentswahlen und formierte danach ohne Schwierigkeiten eine bequeme parlamentarische Mehrheit, während die Opposition im Knockdown war. Neulich hatte er wieder mehr Glück als Verstand, als er nach nur sechs Monaten seinen Koalitionspartner auswechselte und mit großer Mühe seine Regierung restrukturieren konnte. Den bisherigen Bündnispartner, die rechte Plattform Most, warf er aus der Regierung hinaus, ohne vorher eine Alternativlösung gesichert zu haben. Nur um Haaresbreite konnte er verhindern, mit einer zerschlagenen Koalition, ohne einen neuen Partner und ohne parlamentarische Mehrheit Kroatien zum dritten Mal in weniger als zwei Jahren in Neuwahlen führen zu müssen.

Zerfall der HDZ-Most-Koalition

Obwohl HDZ und Most ideologisch verwandt sind, war ihre politische Ehe voller Spannungen und Turbulenzen, hauptsächlich wegen der Unvereinbarkeit ihrer Charaktere. Die Most, die erst vor ein paar Jahren die kroatische politische Szene betrat und sogleich als Juniorpartner in die Regierung mit der HDZ einging, funktioniert zu einem großen Teil als Anti-Establishment-Partei. Formal kam es zur Trennung nach dem Ausbruch der Affäre um Agrokor, als im März 2017 bekannt wurde, dass die größte kroatische Firma, die auch regional ein wichtiger Akteur ist, praktisch vor dem Bankrott steht. Es ist möglich, dass die Folgen dieses Zusammenbruchs, die zurzeit noch völlig unabsehbar sind, auf dramatische Weise auch die Regierung ins Wanken bringen. Die ersten Erschütterungen sind bereits spürbar.

Die parlamentarische Opposition brachte einen Misstrauensantrag gegen den Finanzminister Zdravko Marić ein, mit der Begründung, dass er durch seine vorherigen Verbindungen zu Agrokor eindeutig kontaminiert ist. Bevor er Minister wurde, war Marić Mitglied der Geschäftsführung von Agrokor, weswegen er über deren finanziell und anscheinend auch legal zweifelhafte Machenschaften und

Mängel informiert gewesen sein müsste. Die Most unterstützte die Initiative der Opposition über den Misstrauensantrag gegen Marić, während Premier Plenković seinen Minister vehement verteidigte. Schließlich entschied sich Plenković, vier Minister von Most aus der Regierung zu entlassen und die Koalition mit der Most zu kündigen. Es gelang ihm auch, den Most-Vorsitzenden Božo Petrov vom Posten des Parlamentspräsidenten abzusetzen und dort einen seiner Mitarbeiter zu installieren.

Premierminister Andrej Plenković gelang es, nach den Lokal- und Regionalwahlen eine HDZ-HNS-Koalition zu bilden

Plenković konnte jedoch die neuen Minister als Ersatz für die Entlassenen nicht sofort vorschlagen, weil er im Sabor nicht genug Stimmen für ihre Bestätigung hatte. Deswegen wurden die vier kopflosen Ministerien, darunter auch das sehr wichtige Innenministerium, durch Staatssekretäre geführt, was Rechtsexperten als ziemlich problematisch bewerteten. Generell war die Situation verfassungsmäßig zweifelhaft: Der Premier konnte nicht nachweisen, dass er über die notwendige parlamentarische Mehrheit verfügt, besaß aber enorme Vollmachten im Staat. Er versuchte, Zeit zu kaufen und wartete auf die Durchführung der Lokalwahlen im Mai und Juni. Er rechnete damit, dass er nach den Wahlen leichter Bündnispartner finden würde, bzw. dass die im Stillen bereits vereinbarten Arrangements nach Beendigung der Wahlen leichter in der Öffentlichkeit verkündet werden könnten.

Umbildung der Regierungskoalition

In den Lokal- und Regionalwahlen erzielte die HDZ ein gutes Ergebnis, gegenüber seinen politischen Konkurrenten erreichte sie sogar eine dominante Stellung. Der Partei gelang es, etwas zu erreichen, was bisher für die HDZ unerreichbar gewesen war: einen Wahlsieg in einigen größeren Städten. Dieses Wahlergebnis hat Plenković zusätzlich gestärkt, zunächst in seiner eigenen Partei, wo er noch im-



Ivan Vrdoljak, der zurückgetretene Vorsitzende von HNS, der die HNS-HDZ-Koalition vereinbarte



Vizepremier und Bauminister Predrag Štromar (HNS)



Der ausscheidende Bildungsminister Pavo Barišić und die neue Bildungsministerin Blaženka Divjak



Demonstration für die Bildungsreform im Juni 2017

mer durch Kader umgeben ist, die er von der vorherigen Parteiführung geerbt hat, dann auch in der nationalen Politik.

Unmittelbar nach den Wahlen wurde die Bildung der Koalition mit der linksliberalen Kroatischen Volkspartei (HNS), dem bisherigen Partner der Sozialdemokraten, bekannt gegeben. Die Vereinbarung wurde schon früher erreicht, wurde aber wegen der Wahlen geheim gehalten. Mit guten Gründen: Bisher betrachtete man in der HDZ die HNS als eine unakzeptable, inkompatible, ja sogar feindliche Partei. Es hieß, man würde eher eine Ehe mit der SDP, die für die Rechten als Partei der Ex-Kommunisten verschrien ist, eingehen, als mit der HNS zu gehen. Entgegen aller Erwartungen wurde aber der neue Koalitionspartner ohne größere Probleme akzeptiert. Zwar ist der rechte Flügel der HDZ unzufrieden, aber die HDZ ist im allgemeinen eine sehr disziplinierte Partei. Sie ist gewohnt, auf ihre Chefs zu hören. Solange Plenković siegt, wird ihm die Partei keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Folgen des Zusammenbruchs von Agrokor, der größten kroatischen Firma, könnten die Regierung ins Wanken bringen

In der HNS hat jedoch der Wechsel aus dem linken in den rechten politischen Block dramatische Umbrüche verursacht. Die Partei hat sich gespalten. Plenković konnte für die Koalition allein den pragmatischen Flügel der HNS gewinnen, der eine Reputation als klientelistische Truppe hat. Der Minderheitsflügel, zu dem auch die langjährige Parteivorsitzende und ehemalige Außenministerin Vesna Pusić gehört, verließ die HNS und wird wahrscheinlich eine neue Partei bilden. Die Führung der HNS versuchte die Koalition als ein Instrument zur politischen Neuprofilierung der HDZ zu verkaufen. Die HDZ würde sich dadurch angeblich von rechter Rhetorik distanzieren und in Richtung der politischen Mitte verschieben, wobei das Bündnis mit der HNS hilfreich sein würde. Aber die großspurigen Ankündigungen der HNS, dass im Sinne dieser politischen Verschiebung die Tafel mit dem Ustaša-Gruß

aus Jasenovac¹ entfernt wird und die Auseinandersetzungen um die Bildungsreform durch die neue reformorientierte HNS-Bildungsministerin Blaženka Divjak aufgelöst werden, wurden bereits schon wieder relativiert.

Die von einer breiten Öffentlichkeit unterstützten Vorbereitungen für die Modernisierung des kroatischen Bildungssystems waren durch die HDZ-Most-Koalitionsregierung praktisch widerrufen worden, und zwar auf eine besonders perfide Weise: die Durchführung der Bildungsreform wurde in die Hände ultrakonservativer, retrograder Experten und religiöser Fanatiker gelegt. Die neue Ministerin von der HNS sollte nun ein Kompromiss mit den Reformgegnern erreichen, die – so besagen neueste Informationen – ihre Ämter behalten sollen.

Plenkovićs Aussichten

Durch seinen gemäßigten Diskurs kann Premier Plenković eine Abschwächung der intensiven ideologischen Polarisierung bewirken, die manchmal wie das Artillerief Feuer zur Vorbereitung eines Bürgerkriegs anmutet. Um jedoch wirklich der große Reformator zu werden, der im festgefahrenen politischen System Kroatiens notwendig wäre, fehlen Plenković Führungsqualitäten. Er wird vielleicht die auf die Vergangenheit ausgerichteten ideologischen Konflikte beruhigen, aber er hat sich bislang nicht als fähig erwiesen, den vorgefundenen Zustand zu überwinden. Der Premier befürwortet Kompromisse, und das ist ein Fortschritt. Aber das reicht nicht aus. Er gibt seine Auffassungen nicht kund, er bietet keine Lösungen an. Er hat die Ustaša-Provokation neben dem kroatischen Ausschwitz nicht entfernt. Statt die Bildungsreform zügig voranzutreiben, pfuscht er weiter herum. Er hat nicht den Mut, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, sich zu exponieren und gegen regressive Ideen zu kämpfen. „Folgt mir!“ – diese Devise echter politischer Führung funktioniert bei ihm nicht.

Jelena Lovrić ist Kolumnistin der Tageszeitung Jutarnji list

¹ In Unmittelbarer Nähe des faschistischen Konzentrationslagers Jasenovac in Kroatien wurde kürzlich eine Gedenktafel errichtet, die an die Gefallenen der paramilitärischen Kampfeinheit HOS aus dem Krieg der 1990er Jahre erinnert. Auf dieser Tafel ist auch das Emblem der Kampfeinheit dargestellt, das den faschistischen Gruß „Za dom spremni“ („Für die Heimat bereit“) enthält, der mit dem Hitler-Gruß verglichen werden kann. Die offizielle Darstellung dieses Grußes am Ort des Konzentrationslagers erzürnt die Opferverbände und andere gesellschaftliche Gruppen.



HDZ gestärkt, SDP geschwächt, Unabhängige auf dem Vormarsch

von Višeslav Raos

Die im Mai und Juni 2017 durchgeführten Regional- und Kommunalwahlen haben die HDZ als die stärkste Partei mit landesweiter Unterstützung bestätigt, während sich in vielen Teilen Kroatiens unabhängige Kandidaten und ihre Wählerlisten durchsetzen konnten.

Insgesamt kann die HDZ mit diesen Wahlen sehr zufrieden sein, während die Sozialdemokraten unter Davor Bernardić viele Gründe zur Sorge haben. Trotz des Zuwachses von Städten und Gemeinden, wo parteilose Kandidaten an die Macht gekommen sind, – was von der Legitimationskrise der Parteien und Politikverdrossenheit vieler Bürger zeugt – bleibt die wesentliche Struktur des Parteiensystems unverändert. Die HDZ zeigt sich wesentlich stärker als die SDP, jedoch fungieren beide Parteien noch immer als zentrale Akteure des Parteienwettbewerbs in Kroatien.

Obwohl Regional- und Kommunalwahlen als zweitrangige Wahlen gelten, sind sie immer ein wesentlicher Indikator der Wählerstimmung. Im kroatischen Falle haben diese Wahlen eine noch größere Bedeutung als in anderen EU-Mitgliedsstaaten, da es hierzulande eine enge persönliche Verflechtung zwischen der nationalen und der lokalen Politik gibt. Dies zeigt sich durch die starke Rolle, die einflussreiche Bürgermeister und Gespane in innerparteilichen Willensbildungsprozessen spielen, als auch in der Tatsache, dass viele lokale Amtsinhaber gleichzeitig als Abgeordnete im Parlament sitzen.

Regionale Ebene

Auf regionaler Ebene wurden in den 20 Gespanschaften (Županijas, Landkreisen) jeweils der Gespan (Župan, Landrat) und die Gespanschaftsversammlung (regionales Parlament) gewählt. Die Hauptstadt Zagreb hat einen Sonderstatus und vereinigt die Zuständigkeiten der 21. Gespanschaft und der Stadt, Zagreber Bürgermeister hat den Status eines Gespans. Die Wahlen haben auch in den Gespanschaften kaum Veränderungen gebracht. Die Župans (Gespane) aus den Reihen der HDZ haben ihre Positionen verteidigt, außerdem eroberte diese Partei eine weitere Gespanschaft im Osten des Landes, nämlich die Gespanschaft Osječko-baranjska, während die regionalistisch-rechtspopulistische HDSSB, die 2005 durch die Abspaltung von der HDZ entstanden war und danach den Einfluss der HDZ in der Gespanschaft begrenzt hatte, ein Wahldebakel erlitt. Die Gespanschaft Sisačko-moslavačka, in der 2013 die SDP-Kandidatin Marina Lovrić-Merzel siegte, ging bereits 2014 in einer vorgezogenen Wahl an die HDZ, weil sich die SDP-Gespantin wegen eines Korruptionsskandals zurückziehen musste.

Die Lokal- und Regionalwahlen haben die HDZ als die stärkste Partei mit landesweiter Unterstützung bestätigt

Die Sozialdemokraten haben ihre Hochburgen in den Gespanschaften Primorsko-goranska und Krapinsko-zagorska behalten. Im Norden des Landes haben zwei Gespane, die vormals Mitglieder der Bauernpartei (HSS) waren, die Wiederwahl erzielt, jedoch mit Unterstützung

aus verschiedenen politischen Lagern. Während Damir Bajs mit Hilfe von SDP und HNS wieder zum Gespan der Bjelovarsko-bilogorska Gespanschaft gewählt wurde, blieb Darko Koren in der Gespanschaft Koprivničko-križevačka im Amt dank der Koalition seiner Partei Mreža (Netzwerk) mit der HDZ. Die HNS erlitt eine schwere Wahlschlappe, da sie ihre Stammgespanschaft von Varaždin an ihren ehemaligen Präsidenten Radimir Čačić (Reformisten), der 2014 aus der Partei ausgeschlossen wurde, verlor. Als Trost bleibt der HNS die nördlichste Gespanschaft Kroatiens, Međimurje, wo sie seit 2013 an der Macht ist.

Die HDZ dominiert im Osten und Süden des Landes, während die Sozialdemokraten und andere Mitte-Links-Parteien im Norden und Westen ihre besten Ergebnisse erreichen

In den Gespanschaftsversammlungen hat es keine wichtigen Verschiebungen gegeben, da in den meisten Fällen die Parteien der Sieger der Gespanschaftswahlen auch als stärkste Partei bzw. Koalition aus den Wahlen für die regionalen Vertretungen hervorgegangen sind. Die neue Partei Most, die in den Lokalwahlen 2013 zum ersten Mal angetreten war, hat es geschafft, in fast allen Gespanschaften, in denen sie Kandidaten hatte, in die Versammlungen einzuziehen, wodurch sie sich von einer regionalen zu einer landesweiten Partei entwickelt hat. Die Protestpartei Živi zid ist hingegen in fast jeder zweiten Gespanschaft an der Fünf-Prozent-Hürde gescheitert.

Bild 1: Bürgermeisterposten nach Parteizugehörigkeit 2009, 2013 und 2017

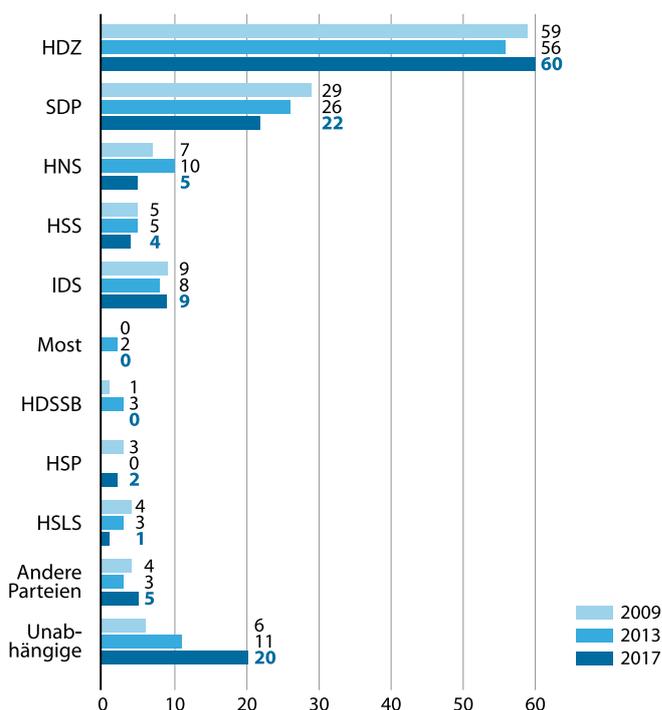


Tabelle 1: Župan-Posten 2009, 2013 und 2017

Partei	2009	2013	2017
HDZ	10	10	12
SDP	5	3	2
HSS	3	2	1
HNS	1	2	1
IDS	1	1	1
HDSSB	1	1	0
Andere	0	2	4

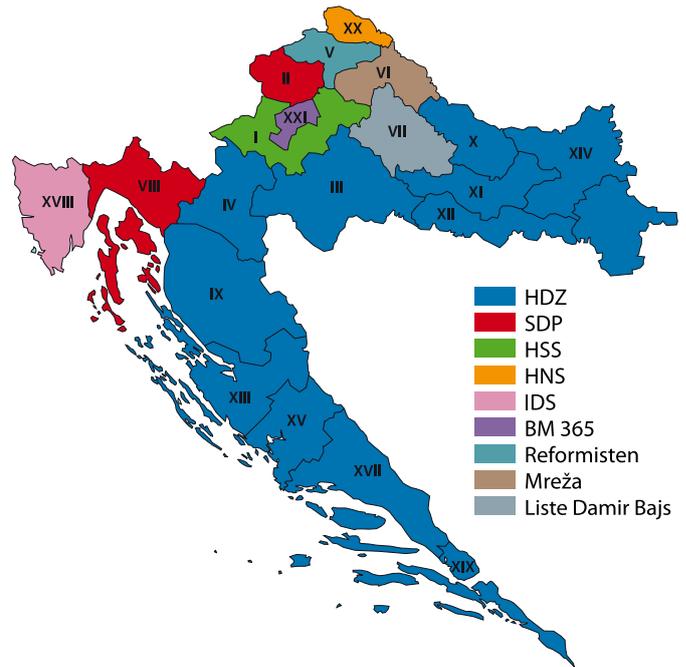
Damit haben die Kommunalwahlen auf der regionalen Ebene die fest verankerte Wahlgeographie Kroatiens bestätigt: Die HDZ dominiert im Osten und Süden des Landes, während die Sozialdemokraten und andere Mitte-Links-Parteien im Norden und Westen ihre besten Ergebnisse erreichen.

Kampf um die Städte

Auf der Kommunalebene hat es einige Überraschungen gegeben, die wir als Indizien für eine Veränderung der gesamten Parteienlandschaft deuten können. Die HDZ erhöhte die Zahl von Städten unter ihrer Kontrolle, während die Sozialdemokraten außerhalb ihrer Hochburgen wenig Erfolg hatten. Als Ausnahme sind hier SDP-Siege in den dalmatinischen Küstenstädten Trogir und Ploče zu nennen. Die HDZ siegte in Split und Dubrovnik, aber auch in Metković, wo der Most-Vorsitzende Božo Petrov 2013 zum Bürgermeister gewählt wurde. Gleichzeitig aber verlor die HDZ zum ersten Mal ihre Hochburgen in Gospić und Knin. Die Gewinne der HDZ in Split und Dubrovnik zeigen, dass diese Partei wieder in der Lage ist, unter städtischen Wählern Stimmen zu bekommen, während die Eroberung des Bürgermeisterpostens von Metković eine starke Bedeutung in der Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Koalitionspartner Most hat. Die Wahlniederlagen in Gospić und Knin haben vor allem eine symbolische Bedeutung, können aber die Machtverteilung auf nationaler Ebene nicht beeinflussen.

Die spannendsten Wahlen spielten sich in den beiden größten Städten des Landes ab, in Zagreb und Split. Obwohl der aktuelle Bürgermeister Milan Bandić seine Position als erster Mann der Hauptstadt verteidigen konnte, zeigte die HNS-Kandidatin Anka Mrak-Taritaš, die auch von der SDP unterstützt wurde, dass der seit 17 Jahren in Zagreb regierende Bürgermeister nicht unbesiegbar ist. Die Wahl in der Hauptstadt zeigte auch, dass beide Großparteien HDZ und SDP Personalprobleme haben und dass ihre Wähler nach Alternativen

Bild 2: Politische Karte Kroatiens nach Parteizugehörigkeit der Župans



suchen. In Split siegte der HDZ-Kandidat Andro Krstulović Opara sehr knapp gegen den kontroversen Unternehmer und ehemaligen Bürgermeister von Split (im Mandat 2009-2013) Željko Kerum. Im vorigen Mandat regierte in Split der SDP-Bürgermeister Ivo Baldasar, der sich durch seine Inkompetenz und Vorliebe für rechtsextreme politische Symbole gänzlich kompromitierte. Baldasar wurde aus der SDP ausgeschlossen, er bewarb sich als unabhängiger Kandidat und gewann gerade 0,8 Prozent der Stimmen. Im Stadtrat von Split gibt es keine klare Mehrheit, so dass Neuwahlen nicht auszuschließen sind, falls der neue Bürgermeister es nicht schafft, genug Hände für den neuen Stadthaushalt zu bekommen.

Unter den kleineren Parteien der Mitte (IDS, HSS, HNS) sind die Ergebnisse dieser Wahl unterschiedlich zu deuten. Während die istrischen Regionalisten IDS ihre Hegemonie in ganz Istrien bestätigen konnten, erlitt die HNS eine deutliche Niederlage. Die HSS hat ihre Hochburgen in nördlichen Teilen des Landes behalten und kann mit den Wahlergebnissen relativ zufrieden sein.

Višeslav Raos ist Dozent an der Fakultät der politischen Wissenschaften in Zagreb



Bürgermeister von Zagreb
Milan Bandić



Anka Mrak Taritaš, HNS-Kandidatin für
den Bürgermeisterposten von Zagreb



Željko Kerum und Andro Krstulović Opara (HDZ), Kandidaten für den
Bürgermeisterposten von Split



Der sozialdemokratische Blues

von Neven Šantić

Die SDP steckt in einer großen Krise. In den Lokal- und Regionalwahlen hat diese Partei, gemessen an den Stimmen, die sie alleine oder mit Koalitionspartnern in ganz Kroatien gewonnen hat, ihr schlechtestes Ergebnis seit 2000 erzielt. Es ist zwar richtig, dass sie genau das gleiche Resultat, in Prozentanteilen ausgedrückt, nämlich 22,6 Prozent, auch in den Parlamentswahlen 2003 erreichte – aber damals war dieses Ergebnis aufgrund einer höheren Wahlbeteiligung mit rund 560 Tausend Stimmen erzielt, während 2017 nur ca. 380 Tausend Stimmen erreicht wurden.

Erfolg und Scheitern in den Städten

Dass der Zustand allarmierend ist, lässt sich anhand der Resultate in den vier größten kroatischen Städten zeigen. In Zagreb führte die SDP eine Koalition an, die 20,8 Prozent der Stimmen gewann, was auch bei Berücksichtigung des sogenannten Bandić-Effekts, der es auf lokaler Ebene schafft, einen bedeutenden Teil der SDP-Wähler anzuziehen, die in den Parlamentswahlen ihre Stimme der SDP geben, nicht zufriedenstellend ist. In Split wurde die SDP, nach dem Experiment mit dem politisch unfähigen Ivo Baldasar, der sich als Bürgermeister und als SDP-Politiker kompromittiert hatte, auf das katastrophale Niveau von nur 10,6 Prozent der Stimmen reduziert. Wenn man diesem Resultat auch die 4,4 Prozent hinzurechnet, die die neue Partei Neue Linke bekam und die ohne Zweifel aus dem Reservoir der früheren SDP-Wähler entnommen wurden, sieht das Bild nicht viel besser aus. Osijek ist ein spezifischer Fall; hier hat die SDP eine Koalition angeführt, die an ihrer Spitze den parteilosen Kandidaten für den Posten des Bürgermeisters Ivan Vrkić hatte. Vrkić konnte erneut sein Mandat als Bürgermeister von Osijek gewinnen, während die SDP-geführte Liste nur 23,2 Prozent der Stimmen bekam. Schließlich errang die SDP-Koalition in Rijeka 37,8 Prozent der Stimmen. Das mag als ein solides Ergebnis erscheinen, aber man sollte dabei zwei Faktoren bedenken: Rijeka ist seit Jahrzehnten die Hochburg der SDP, außerdem hatte diesmal die SDP eine Koaktionsliste mit insgesamt sieben Parteien gebildet. In Rijeka passierte also keine Katastrophe, aber das Ergebnis ist eine Warnung an die SDP. Auch in vielen anderen lokalen Einheiten, wo die SDP bis vor kurzem eine Mehrheit hatte, etwa in Požega und Opatija, gab es schlechte Resultate, während ein paar unerwartete Erfolge den bitteren Geschmack dieser Wahlen für die SDP ein wenig versüßen konnten.

Die SDP hat in den Lokal- und Regionalwahlen ihr schlechtestes Ergebnis seit 2000 erzielt

So hat die SDP, unter anderem, drei Bürgermeister in Städten bekommen, deren Umgebung politisch konservativ ist und wo bisher die HDZ an der Macht war: Trogir, Ploče und Ogulin. Zwar unterscheiden sich auch diese Städte untereinander: obwohl in Trogir und Ploče die SDP sich in der Vergangenheit an der Macht beteiligt hatte, und es daher einen Teil des Wahlkörpers gibt, der der

SDP zugeneigt ist, ist die HDZ hier dominant. In Ogulin wiederum war die SDP nie an der Macht, beteiligt sich an lokalen Wahlen erst seit 2001 und wächst seitdem stetig von Wahl zur Wahl. Es gab also in allen drei Städten Voraussetzungen dafür, dass SDP-Kandidaten die Bürgermeisterwahlen gewinnen. Dass dies auch geschah, liegt an dem Profil der von der SDP vorgeschlagenen Kandidaten. Dalibor Domitrović (Ogulin) ist ein 45 Jahre alter Maschinenbauingenieur, der Miteigentümer eines Familienunternehmens ist; Ante Bilić (Trogir) ist 37 Jahre alt und hat als Bauingenieur hervorragende geschäftliche Referenzen; Mišo Krstičević (Ploče) ist ein 31 Jahre alter Arzt. Alle drei sind anerkannte Experten in ihrem Fach, genießen hohes Ansehen bei den Wählern und werden von Ortsorganisationen der SDP unterstützt, die nicht durch innere Kämpfe gespalten und auch nicht zum Selbstzweck – geschlossene Klubs ohne Kontakt zu den Wählern – geworden sind. Besteht also das Erfolgsrezept in den beschriebenen Merkmalen der neuen SDP-Bürgermeister?

Die SDP konnte ihre Hochburg in Rijeka halten, kann aber mit dem Stimmenanteil unter 40 Prozent nicht zufrieden sein

Es sieht so aus, besonders wenn man die negativen Beispiele der erfolglosen SDP-Kandidaten unter die Lupe nimmt: etwa in Požega, wo offensichtlich der politische Stern des ehemals erfolgreichen SDP-Bürgermeisters Zdravko Ronko erloschen ist, oder in Opatija, wo es der SDP gelang, ein Eigentor zu schießen, und zwar von der Mitte des Spielfelds aus. Die Führung der SDP-Ortsorganisation von Opatija beschloss nur einige Monate vor den Wahlen, dass sie statt des bisherigen Bürgermeisters von Opatija, Ivo Dujmić, seinen Stellvertreter Fernando Kirigin als Bürgermeisterkandidaten aufstellen würde. Dujmić, der einen wesentlich Beitrag leistete, um die langjährige Dominanz der IDS in Opatija zu brechen und die



Davor Bernardić, Vorsitzender der SDP, mit Vojko Obersnel, Bürgermeister von Rijeka, und Zlatko Komadina, Župan der Primorsko-goranska Gespanschaft



Vojko Obersnel, Bürgermeister von Rijeka

Stadt zu einer Hochburg der SDP zu verwandeln und der seit 2009 zweimal überlegen in den Bürgermeisterwahlen siegte, verließ aus Empörung über den Verrat seiner Parteigenossen die SDP und bewarb sich erneut, diesmal als Unabhängiger, für den Posten des Bürgermeisters. Das Ergebnis ist bekannt: Dujmić siegte im Bündnis mit den Bürgern gegen Kirigin. Um die Sache noch schlimmer zu machen, gewann die Stadtratsliste von Dujmić 6 Mandate, während die SDP in der neuen Amtsperiode des Stadtrats nur zwei Mandate haben wird, während 5 weitere von den insgesamt 7 Mandaten die Koalitionspartner der SDP unter sich teilen werden. Die Wähler von Opatija optierten für den Mann, der Resultate in der Verwaltung der Stadt vorweisen konnte, und erteilten dem farblosen Aparatschik, dem Gegenkandidaten von Dujmić, eine Abfuhr. Die lokale SDP musste dabei eine schallende Ohrfeige hinnehmen, weil sie die falsche Rechnung aufstellte, dass die Wähler aus purer Trägheit weiterhin für die SDP stimmen würden.

Lehren für die künftige Parteiarbeit

Aus den obigen Beispielen geht die Schlüsselfrage für die SDP-Führung hervor: Können Davor Bernardić und andere führende SDP-Politiker Lehren ziehen, nicht nur aus den letzten Wahlergebnissen, sondern auch aus dem schon längere Zeit sehr schlechten Klima in der Partei? Vorübergehend war die Krise der SDP durch den Zusammenbruch der HDZ und die Eroberung der Regierungsmacht unter Zoran Milanović im Jahr 2011 in den Schatten gestellt. Aber sehr bald danach kehrte alles in die gewohnten Bahnen innerparteilicher Kämpfe, Organisationsschwächen, mangelnder politischer Artikulation und schwacher Personalpolitik zurück. Auch die SDP-Parlamentsfraktion in der laufenden Amtsperiode des Sabor hat viele Abgeordnete, deren Stimme man nicht kennt, um gar nicht davon zu reden, dass sie keine Gesetzesvorschläge oder starke politische Gesten vorweisen können.

Verlorene Wahlen in vielen Städten und Gemeinden waren eine Folge der SDP-Ortsorganisationen, die zum Selbstzweck geworden sind und den Kontakt zu Wählern verloren haben

Es fällt schwer, präzise zu sagen, wann die Vernachlässigung der Partei begonnen hat, die in vielen Ortsorganisationen von farblosen Karrieristen ausgenutzt wurde, um die SDP in Besitz zu nehmen und in der Zeit des allgemeinen Misstrauens gegenüber Politikern, jenen Recht zu geben, die derartigen Politiker-Typen



Ivan Vrkić, der parteilose, von der SDP unterstützte Bürgermeister von Osijek

nicht trauen. Man kann aber mit relativ großer Sicherheit behaupten, dass der Keim dieses Zustands in dem Moment des größten Erfolgs der SDP gelegt wurde, nämlich Anfang der 2000er Jahre, als die Partei für viele junge Menschen attraktiv wurde, die in ihr unter anderem Karrierechancen erblickten. Zugleich waren alle Parteiressourcen in den Gesetzgebungsprozess und Regierungsarbeit gesteckt und ließen keinen Raum für innerparteiliche Arbeit und Stärkung der Organisation. Der erste Vorsitzende der SDP, Ivica Račan, war sich der Personalprobleme in der Partei bewusst, zögerte aber, etwas Radikales zu unternehmen. Zoran Milanović hat als Parteivorsitzender nichts getan, und Davor Bernardić zeigt überhaupt keine Anzeichen, dass er das Problem erkannt hat und willens ist, etwas zu verändern.

Wenn es der SDP nicht gelingt, ihre Position neu zu definieren, steht ihr ein langer Winterschlaf in der Opposition bevor

Die Kräfteverhältnisse in der kroatischen Politik sind so geprägt, dass es nicht möglich ist, die SDP über Nacht wegzublasen. Auch wenn sich die SDP im Niedergang befindet, sie ist immer noch die zentrale Partei der linken Mitte. Die unlängst gegründete Neue Linke befindet sich noch in den Kinderschuhen, ihr maximales Potenzial ist noch nicht abzusehen. Die Spaltung in der HNS ist in gewisser Weise für die SDP ein glücklicher Umstand, weil sie die Möglichkeit bekommen hat, die aktuellen Verluste durch Bindung eines Teils der HNS-Wähler an sich wettzumachen, und damit auch den Moment zu nutzen, um die eigene Position neu zu definieren. Leider ist in der SDP-Führung keine Person oder Gruppe erkennbar, die fähig wäre, die Lehren aus den vergangenen Wahlen zu ziehen, um in den nächsten Parlamentswahlen die SDP wieder ins politische Spiel zu bringen. Wenn das ausbleibt, dann ist es möglich, dass der SDP ein langer Winterschlaf in der Opposition bevorsteht, aus dem sie nur schwer erwachen wird.

Neven Šantić ist freier Journalist aus Rijeka



Grenzen der populistischen Anziehungskraft

von Dario Nikić Čakar

Die turbulenten Ereignisse auf der nationalen politischen Szene in Kroatien in den letzten zwei Jahren beeinflussten die Restrukturierung des Parteiensystems und ermöglichten den Aufstieg neuer Parteien und politischer Plattformen, die mit populistischer Rhetorik die Wähler mobilisieren. Die Erfolge von Most und Živi zid in den Parlamentswahlen 2015 und 2016 geben Anlass zu Fragen über die politische Nachhaltigkeit solcher Protestparteien. Wie groß ist das Potenzial dieser Parteien, sich in der Gesellschaft längerfristig zu verankern bzw. stärkere Verbindungen zu ihren Wählern auszubauen? Die Lokal- und Regionalwahlen 2017 können als Prüfstein dienen, um die Verankerung dieser Parteien auf lokaler und regionaler Ebene zu beurteilen bzw. um ihre Fähigkeit zu messen, den politischen Wettbewerb mit etablierten Parteien aufzunehmen. Dabei wird deutlich: Auf lokaler und regionaler Ebene reicht die Mobilisierung durch politischen Protest nicht aus, es ist notwendig, neue Ideen zu entwickeln bzw. Programme zu profilieren, die für die Menschen in ihren lokalen Gemeinschaften von Interesse sind.

Wahlergebnisse der Most

Die Most ging in den Wahlkampf mit der Hypothek zweier gescheiterter Koalitionsregierungen mit der HDZ. Beide Regierungen scheiterten an der populistischen Funktionsweise von Most bzw. an ihrem Versuch, eine Art „Opposition an der Macht“ zu sein. Aus der Perspektive der Führung von Most sollten die Lokal- und Regionalwahlen dazu dienen, die Richtigkeit ihrer Politik zu prüfen, die zur Auflösung der Koalitionsregierungen mit der HDZ geführt hat. Zusätzlich war es wichtig zu erkunden, ob die Wähler die Most als eine Partei sehen, die moralische und kompromisslose Politik vertritt und damit eine neue Ära der kroatischen Politik eingeleitet hat.

Gegen alle Erwartungen, musste Most in den Lokalwahlen den Preis für den Mangel an politischer Reife und ihren politischen

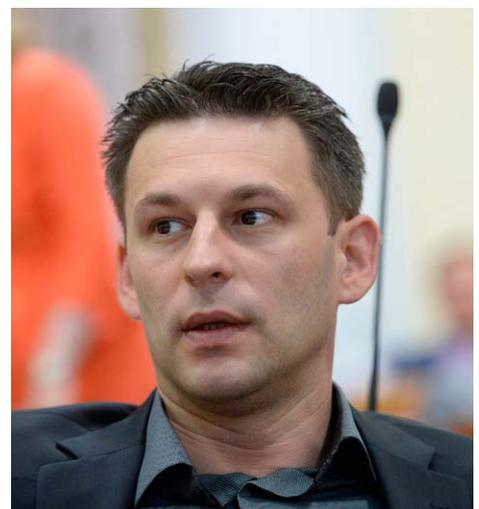
Zick-Zack-Kurs der letzten zwei Jahre bezahlen. In vielen lokalen Umgebungen, wo sie auf gute Resultate hoffte, musste Most enttäuschende Wahlniederlagen hinnehmen. Diese Ergebnisse können den Bestand von Most auf der nationalen politischen Szene in Frage stellen. Die Strategie einer deklarativen Betonung eigener moralischer Aufrichtigkeit und der Geste einer kompromisslosen und prinzipiellen Politik, die aber von jeglichen Inhalten entleert ist, erfuhr ein komplettes Fiasko. Die größte Enttäuschung erlebte die Most wegen der Wahlniederlage in Metković, jener Stadt, aus der die Vernetzung unabhängiger Listen und Kandidaten zu einer nationalen politischen Plattform nach ihren Wahlerfolgen in den Lokalwahlen 2013 initiiert wurde.

Die Wähler sehen die Most als den Hauptschuldigen für das Scheitern der Koalitionsregierungen mit der HDZ

Außerdem haben prominente Parlamentsabgeordnete und ehemalige Minister der Most als Kandidaten für Župans-Posten (in etwa Landräte) in zwei süddalmatinischen und einer ostslawonischen Gespanschaft (Landkreisen) Wahlniederlagen erlebt. In all diesen Fällen haben Kandidaten der HDZ den Wahlsieg errungen, was man als eine symbolische Strafe für die Most interpretieren kann, die von den Wählern als Hauptschuldiger für das Scheitern der Koalitionsregierungen mit der HDZ angesehen wird. Obwohl Wahllisten der Most in vielen Gespanschaftsversammlungen sowie Stadt- und Gemeinderäten Mandate gewonnen haben, zeigen die Ergebnisse der Lokal- und Regionalwahlen, dass bei den Wählern eine negative Veränderung der Einstellung gegenüber der Most eingetreten ist. Wähler schenken dieser selbsterklärten „Partei neuer Prägung“ kein Vertrauen, die beanspruchte, das moralische Korrektiv zu HDZ und SDP und der Garant einer Politik sauberer Hände zu sein.



Parlamentarische Fraktion der Most im Sabor



Božo Petrov, Vorsitzender der Most



Ivan Vilibor Sinčić, Vorsitzender von Živi zid

Živi zid in den Wahlen

Živi zid trat auf die politische Szene als ein Produkt der langjährigen Krise des kroatischen Parteiensystems und gründete ihren Erfolg in den Parlamentswahlen 2016 auf einer einfachen, unraffinierten, betont populistischen Rhetorik, die sich gegen die alten Partieliten richtete. Die Lokalwahlen waren also auch für diese Partei ein Test darüber, ob sie sich aus einer Protestbewegung in eine Partei verwandeln kann, die in der Lage wäre, auf lokaler Ebene feste Verbindungen zu Wählern aufzubauen.

Die Transformation von Živi zid von einer Protestbewegung in eine Partei, die in der Lage wäre, auf lokaler Ebene feste Verbindungen zu Wählern aufzubauen, ist nicht gelungen

Das Wahlergebnis zeigt, dass diese Transformation nicht geglückt ist. Während die von Živi zid geführte Koalition in den Parlamentswahlen erfolgreich die Unzufriedenheit der Bürger kanalisierte und durch den Anspruch, „ganz anders als alle anderen“ zu sein und einen „Kampf gegen alle“ zu führen, in der Lage war, eine bedeutende Zahl der Wähler anzuziehen, erlebte die Partei in den Lokal- und Regionalwahlen eine große Niederlage. Die Kandidaten von Živi zid wurden von den Wählern nicht als eine ernsthafte Alternative zu den Kandidaten etablierter Parteien oder auch der lokal verankerten Bürgerlisten gesehen. Die Partei blieb in den meisten lokalen und regionalen Einheiten unter der 5-Prozent-Schwelle, und konnte in die Stadt- und Gemeinderäte bzw. Gespanschaftsversammlungen nicht einziehen. Živi zid blieb also ohne eine Chance, ein relevanter Faktor auf lokaler Ebene zu werden.

Die Zukunft der populistischen Politik in Kroatien

Wahlniederlagen und schwache Ergebnisse der Most und Živi zid in den Lokal- und Regionalwahlen legen zwei Schlussfolgerungen nahe. Erstens, es zeigt sich, wie wichtig der Aufbau von stabilen Parteistrukturen für die Nachhaltigkeit der Parteien und für die Herstellung von dauerhaften Verbindungen zu den Wählern ist. Most und Živi zid vertrauten bisher fast ausschließlich auf eine massive Präsenz in den Medien und eine simple populistische Rhetorik starker politischer Persönlichkeiten, die die parlamentarische Bühne zur Anhebung ihrer persönlichen Popularität unter den Wählern benutzt haben. Die letzten Wahlergebnisse zeigen jedoch, dass das alleine nicht ausreicht, um den Bestand einer Partei längerfristig zu sichern. Die alten Parteiorganisationen mit ihren Netzwerken von lokalen Organisationen haben ein viel besseres Ergebnis erreicht.

Anti-Establishment-Parteien müssen mehr als populistische Rhetorik anbieten, um auf der politischen Szene zu überleben

Zweitens, die Wahlergebnisse zeigen, dass Mobilisierung von Protest und populistische Rhetorik, die Most und Živi zid in den Parlamentswahlen praktizierten, kurzfristig die unzufriedenen und unentschiedenen Wähler anziehen können, besonders in der Situation, wenn politische Anführer der zwei großen Parteien, der HDZ und SDP, Tomislav Karamarko und Zoran Milanović, als inkompetent, unverantwortlich oder extrem nationalistisch wahrgenommen werden. Aber frühere Erfahrungen populistischer Parteien in Westeuropa, die ihr politisches Leben als Protestbewegungen angefangen haben – etwa die norwegische Fortschrittspartei (*Fremskrittspartiet*) oder der französische *Front National* – oder als Projekte politischer Unternehmer – etwa *Forza Italia* von Silvio Berlusconi, *Movimento cinque stelle* von Beppe Grillo oder *Partij voor de Vrijheid* von Geert Wilders – zeigen, dass solche Anti-Establishment- und Protestparteien mehr als populistische Rhetorik anbieten müssen, um auf der politischen Szene zu überleben.

Dario Nikić Čakar ist Dozent an der Fakultät der politischen Wissenschaften in Zagreb

Die Dynamik der Parteienkonkurrenz in Kroatien

von Nenad Zakošek

In den Parlamentswahlen im Januar 2000 formierte sich das heutige kroatische Parteiensystem. Charakteristisch für das System ist ein relatives Gleichgewicht der politischen Blöcke der rechten und linken Mitte und das Unvermögen der zwei tragenden Parteien, der HDZ und der SDP, alleine die parlamentarische Mehrheit zu erreichen, weswegen Koalitionsregierungen notwendig sind, die oft aus Vorwahlkoalitionen mehrerer Parteien (die das kroatische Wahlrecht zulässt) hervorgehen.

Wahlresultate der HDZ und der SDP

Wenn wir die Dynamik des Parteiensystems seit 2000 untersuchen, können wir seine relative Stabilität feststellen. In der ganzen Periode gewannen die zwei tragenden Parteien zusammen rund zwei Drittel der Wählerstimmen (minimal 55, maximal 71 Prozent, siehe Bild 4), wodurch sie zwischen drei und vier Fünftel der Mandate im kroatischen Sabor bzw. im Europäischen Parlament oder in den Gespanschaftsversammlungen (Kreistagen) erhielten. Die stabile Grundstruktur des Parteiensystems verdeckt eine etwas größere Oszillation der Ergebnisse der beiden stärksten Parteien bzw. der durch sie geführten Koalitionen (siehe Bild 3).

So erzielte die HDZ ihr schlechtestes Resultat in den Parlamentswahlen 2011 als sie (zusammen mit Koalitionspartnern) nur 23,9 Prozent der Stimmen (und 29 Prozent der Mandate) gewann. Das beste Ergebnis erzielte die HDZ 2014 in den Wahlen zum Europäischen Parlament (allerdings mit einer Kandidatenliste mit sogar fünf Koalitionspartnern), als sie 41,4 Prozent erreichte. Es sei angemerkt, dass dieses Resultat bei einer extrem niedrigen Wahlbeteiligung von nur 25,2 Prozent mit nur 380 Tausend Stimmen erreicht wurde.

Das schlechteste Ergebnis erzielte die SDP in den Parlamentswahlen 2003, als sie mit Koalitionspartnern 22,6 Prozent der Stimmen (und nur 22 Prozent der Mandate) gewann. Die von der SDP initiierte sogenannte Kukuriku-Koalition (SDP/HNS/

IDS/HSU) erzielte 2011 das beste Resultat für diese Partei: rund 960 Tausend Stimmen bzw. 40,7 Prozent ergaben für die SDP 60 Mandate (knapp 40 Prozent) – ein Ergebnis, das die SDP weder früher noch danach erreichen konnte.

Das kroatische Parteiensystem ist durch das Gleichgewicht der politischen Blöcke der rechten und linken Mitte und die Notwendigkeit der Koalitionsbildung zur Erreichung einer Regierungsmehrheit charakterisiert

Obwohl HDZ und SDP ihre besten Resultate mit Koalitionslisten erreichten, sind Wahlkoalitionen eigentlich keine Erfolgsformel für die beiden Parteien: erstens, weil die kleineren Koalitionspartner in der Regel unverhältnismäßig viele Mandate bekommen, und zweitens, weil Koalitionen manchmal auch in Wahlpleiten enden können, was beide Parteien schon erlebt haben. Insgesamt lässt sich also sagen, dass positive Synergiewirkungen von Wahlkoalitionen für die beiden stärksten Parteien sehr begrenzt sind.

Zusätzliche Bedingungen des Wahlerfolgs

Der Wahlerfolg der tragenden Parteien der rechten und linken Mitte, die ihre Position aufgrund der Verankerung in ideologisch klar profilierten Segmenten der kroatischen Gesellschaft verdanken, hängen von drei weiteren Faktoren ab: der politischen Führung, der Schwäche des Hauptkonkurrenten und der Attraktivität dritter Parteien, die die Dominanz der HDZ und der SDP herausfordern. Persönliche Popularität der Parteiführer beeinflusst ohne Zweifel die Wahlresultate. In den Parlamentswahlen 2007 führten die persönliche Popularität von Ivo Sanader und der Neuheitsbonus für Zoran Milanović als neuem Vorsitzenden der SDP zu einem hervorragenden Resultat der HDZ und der SDP. Etwas Ähnliches erreichte Andrej Plenković in den Wahlen 2016, als es ihm gelun-



Davor Ivo Stier, ehemaliger Außenminister und Vertreter des konservativen HDZ-Flügels, bei der Pro-Life-Demonstration im Mai 2017



Premierminister Andrej Plenković und neue Außenministerin Marija Pejčinović Burić

gen war, die HDZ-Wähler zurückzugewinnen, die sich aus Enttäuschung über die Kompromittierung seines Vorgängers Tomislav Karamarko von der Partei abgewandt hatten.

Es gilt auch umgekehrt, dass schwache Popularitätswerte für den Parteichef zur Krise seiner Partei und schlechten Wahlergebnissen führen. So erlebte die SDP zweimal, 2000 und 2001, eine politische Konjunktur wegen der Führungsschwäche und dem politischen Kollaps der HDZ. In den Wahlen 2000 konnte HDZ nicht den Verlust ihres ersten charismatischen Präsidenten kompensieren, der wenige Tage vor den Wahlen gestorben war. In den Wahlen 2011 war die HDZ-Vorsitzende Jadranka Kosor durch den politischen und moralischen Schiffbruch ihres Vorgängers Sanader schwer belastet. Andererseits konnte sich die HDZ in den Wahlen 2003 und wieder 2016 nicht nur aus eigener Stärke erheben, sondern auch aufgrund der Schwäche der SDP-Führung. Im Jahr 2003 war Ivica Račan wesentlich durch Konflikte in der Regierungskoalition und langandauernde Proteste im Land geschwächt. In den Wahlen 2016 verursachte Zoran Milanović durch seine nationalistischen Aussagen die Empörung im linken Segment der Wählerschaft und entfremdete eine große Zahl der SDP-Wähler, die daraufhin gar nicht zur Wahl erschienen.

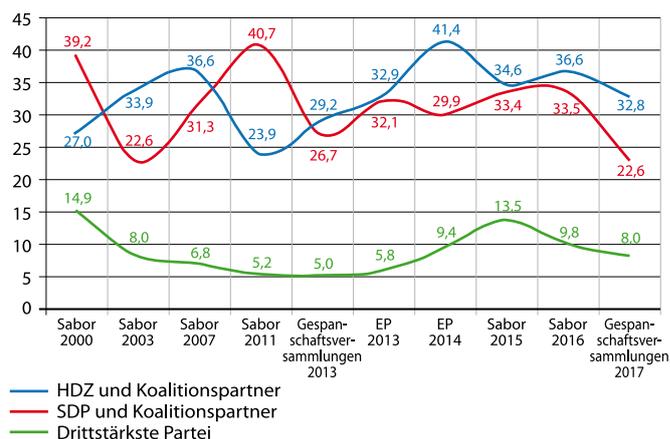
Qualität der Führung, Schwäche ihres Hauptkonkurrenten und Präsenz dritter Optionen beeinflussen den Wahlerfolg der HDZ und der SDP

Die Wahlergebnisse zeigen (siehe Bild 3), dass auch die Stärke dritter politischer Optionen, neben der HDZ und der SDP, einen Einfluss auf den Erfolg oder Misserfolg dieser Parteien hat. Diese dritte politische Option kann im Zentrum auftreten, wo sie die volatilen Wähler anzieht, die nicht ideologisch eindeutig ausgerichtet sind. Sie kann aber auch im rechten oder linken Segment des Wahlkörpers auftreten, wo sie dann mit der dominanten Partei des politischen Blocks, der HDZ oder der SDP, um Wähler konkurriert. So sahen wir im Jahr 2000 die Mobilisierung einer vereinigten Opposition gegen die HDZ, aber organisiert in zwei Formationen. Neben der Koalition SDP/HLSL gab es auch die kleinere, von der HSS geführte „Viererkoalition“ (HSS/HNS/IDS/LS): sie war also zugleich Partner und Konkurrent der SDP. Eine ähnliche Rolle spielte 2003 und 2007 die HNS, die im Segment der linken Mitte mit der SDP um Wähler konkurrierte. Es ist ebenfalls interessant, dass in den Parlamentswahlen 2011 und Europawahlen 2013 die drittstärkste Partei die Kroatische Labour Partei (HL) und in den Europawahlen 2014 die Partei der nachhaltigen Entwicklung Kroatiens (OraH) war. Die SDP und ihre Partner hatten also eine ernsthafte Konkurrenz von Links, die zwischen 5 und 9 Prozent der Stimmen aus dem gleichen Wählerreservoir gewinnen konnte. Seit den Wahlen 2015 figuriert als stärkste dritte Option die Most, die Wähler der Mitte bzw. der rechten Mitte anzieht.

Die Most wurde trotz ihrer Schwächen als drittstärkste politische Option in Kroatien bestätigt

Schließlich ist zu erwähnen, dass der Wahlerfolg der HDZ auch von der Stärke und dem Grad der Dispersion oder Konzentration der Parteienkonkurrenz von Rechts abhängt (siehe Bild 5). Nach dem Jahr 2000 war die HSP ein wichtiger Konkurrent der HDZ, der 5 bis 6 Prozent der Stimmen gewann und im Sabor vertreten war. Seit 2007 nahm auch der regionale Konkurrent der HDZ in Slawonien, die HDSSB, Stimmen weg. Im Allgemeinen trifft aber die Feststellung zu, dass wegen der Parteienfragmentierung am rechten Rand

Bild 3: Wahlergebnisse der drei stärksten Parteien bzw. Koalitionen in den Wahlen 2000-2017*



*Prozentanteile an der Gesamtzahl der gültigen Stimmen, gemäß Angaben der Staatlichen Wahlkommission. Die drittstärkste Wahloption waren: 2000 die „Viererkoalition“ (HSS/HNS/IDS/LS), 2003 und 2007 die Kroatische Volkspartei (HNS), 2011 und 2013 (Europaparlament) die Kroatische Labourpartei (HL), 2013 (Gespantschaftsversammlungen) die Kroatische Bauernpartei (HSS), 2014 (Europaparlament) die Partei der nachhaltigen Entwicklung Kroatiens (OraH), 2015, 2016 und 2017 die Most.

Bild 4: Anteil der zwei stärksten Parteien (HDZ und SDP) bzw. ihrer Wahlkoalitionen in den Wahlen 2000-2017

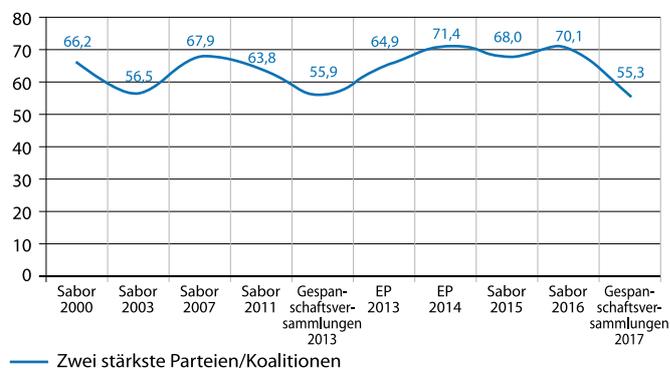


Bild 5: Anteil der Parteien bzw. Koalitionen der extremen Rechten in den Wahlen 2000-2017



des politischen Spektrums ein bedeutendes Wählerpotenzial von 6 bis 11 Prozent der Stimmen überhaupt nicht oder nur marginal im Parlament vertreten ist. Seit 2011 war nur noch die HDSSB in der Lage, parlamentarische Mandate zu gewinnen. Deswegen wählte ein Teil der extrem rechten Parteien eine andere Strategie: sie nutzten den Rechtsruck der HDZ unter Karamarko und gingen Wahlkoalitionen mit der HDZ ein, wodurch sie Mandate im Sabor und im Europäischen Parlament gewinnen konnten. Man sollte nicht vergessen, dass auch in den letzten Parlamentswahlen, also mit dem moderaten Plenković als HDZ-Chef und ohne eine formale Koalitionsliste mit rechten Parteien, einige Mandate durch Vertreter der extremen Rechten auf HDZ-Wahllisten erworben wurden.

Das Parteiensystem nach den Lokal- und Regionalwahlen

Wie sieht das Parteiensystem nach den letzten Wahlen aus? Zunächst muss betont werden, dass keine größeren Veränderungen des Parteiensystems eingetreten sind. Obwohl HDZ und SDP zahlreichen Herausforderern gegenüberstehen, – unabhängigen Listen, lokalen und regionalen Parteien – bekamen sie auf dem regionalen Niveau, zusammen mit ihren Koalitionspartnern, rund 55 Prozent der Stimmen. Die HDZ kann mit dem erzielten Resultat zufrieden sein. Die 32,8 Prozent der Stimmen auf dem regionalen Niveau sind nur wenig schwächer als die Ergebnisse, die die Partei in den vorherigen nationalen Wahlen erreichte, und mehr als 10 Prozentpunkte besser als das Ergebnis der SDP mit ihren Koalitionspartnern. Es sollte allerdings erwähnt werden, dass in vielen Gespanschaften die HDZ mit einer ganzen Reihe von rechten Parteien aufgetreten war.

Als zweites muss festgestellt werden, dass die Most trotz ihrer Schwächen und der Unfähigkeit, Bürgermeisterposten zu gewinnen, als drittstärkste politische Option in Kroatien bestätigt wurde. Auf regionaler Ebene gewann Most 8 Prozent der Stimmen und zog in die meisten Gespanschaftsversammlungen ein. Es bleibt allerdings offen, wie dieses Wahlergebnis in politische Aktion umgewandelt werden kann in einer Situation, in der Most nicht mehr an der Regierung beteiligt ist.

Trotz Aufregung um den Erfolg der Liste von Zlatko Hasanbegović und Bruna Esih in Zagreb bleiben die extrem rechten Optionen in Kroatien hinter den Ergebnissen zurück, die sie in den 2000er Jahren erzielten

Drittens ist festzustellen, dass die extrem rechten Optionen, wenn sie ohne die HDZ auftreten, nur marginalen Einfluss erreichen können. Aggregiert haben alle extrem rechten Parteien auf regionalem Niveau nur 4,4 Prozent der Stimmen gewonnen. Trotz der Aufregung um den Einzug der Liste von Zlatko Hasanbegović und Bruna Esih in die Stadtversammlung von Zagreb, muss hervorgehoben werden, dass gegenwärtig extrem rechte Optionen wesentlich unter den Ergebnissen bleiben, die sie in den 2000er Jahren erzielten.

Nenad Zakošek ist Professor an der Fakultät der politischen Wissenschaften in Zagreb

Impressum:

BLICKPUNKT KROATIEN erscheint vierteljährlich in elektronischer Form.

Gesamtverantwortlich: Dr. MAX BRÄNDLE, Leiter des Regionalbüros der FES für Kroatien und Slowenien

Chefredakteur und Übersetzer ins Deutsche: Dr. NENAD ZAKOŠEK, Professor an der Fakultät der politischen Wissenschaften

der Universität Zagreb und wissenschaftlicher Berater des FES-Büros Zagreb, Layout: VESNA IBRIŠIMOVIĆ

Friedrich-Ebert-Stiftung, Praška 8, HR - 10000 Zagreb, Kroatien, Telefon: +385 1 4807970, Fax: +385 1 4807978, E-mail: ijp@fes.hr, Web: www.fes.hr

Die publizierten Texte geben die Ansichten der Autoren wieder und müssen nicht mit den Auffassungen der FES übereinstimmen.
© Copyright: Die Verwendung der Texte oder Auszüge aus ihnen ist nur mit der vorherigen Genehmigung des FES-Büros Zagreb erlaubt.
© Copyright der Fotografien in dieser Ausgabe: CROPIX, Zagreb.

Wenn Sie den Newsletter abonnieren möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an unsere Adresse.